

Master-Thesis an der Hochschule Luzern - Technik & Architektur

Titel	Gemeinsam statt einsam
Diplomandin/Diplomand	Tschuppert, Simone
Master-Studiengang	Master in Architektur
Semester	FS22
Dozentin/Dozent	Deon Luca und Bächtiger Marcel
Expertin/Experte	Oliver Lütjens und Lukas Baumann

Abstract Deutsch

Das vorliegende Buch setzt sich im Rahmen der Thesearbeit mit dem Thema des Generationenwohnens auseinander. Ausgangslage dafür war die Feststellung der starken Überalterung unsere Gesellschaft. Folglich wird als Basis der Arbeit zuerst auf die momentane Wohnmöglichkeiten der Generation 65+ und auf ihre Wohnbedürfnisse eingegangen. Es zeigt sich, dass die Nachfrage nach einer guten Nachbarschaftspflege und das Wohnen mit verschiedenen Generationen am grössten ist. Durch diese Feststellung habe ich mich entschieden, ein Generationenhaus, welches den Fokus auf die Nachbarschaftsbeziehung hat, für das Thesisprojekt zu entwerfen. Um diese Beziehung aus soziologischer Sicht besser zu verstehen wird sie in einem nächsten Schritt analysiert. Durch die Recherche zeigt sich, dass man Nachbarschaftsbeziehung fördern aber nicht erzwingen kann. Zudem stellt sich heraus, dass eine solche Bindung einen starken positiven Effekt auf das Leben haben kann. Dieses Hintergrundwissen - der Wichtigkeit dieser Begegnungsräume der Nachbarn - war für die Untersuchung der drei Fallbeispiele wichtig, denn dadurch konnte gezielt eine umfangreiche und genaue Analyse gemacht werden. Dabei kam heraus, dass man ein Generationenhaus nicht wie ein konventionelles Wohnhaus entwerfen kann. Denn die Prioritäten sind anders gesetzt. Beispielsweise ist es in vielen konventionellen Wohnhäuser wichtig, wie man am schnellsten von der Erschliessung zur Wohnung kommt. Hingegen steht in einem Generationenhaus viel mehr der Austausch und die Begegnung unter den Bewohnern im Vordergrund. Folglich sind die gemeinschaftlich genutzten Räume und die gemeinschaftlichen Erschliessungszonen so anzuordnen, dass man sich am meisten begegnet. Ganz mit dem Gedanken: Wer Kontakträume plant, macht Beziehungen möglich. Aus diesen Erkenntnissen der Arbeit wurde das Thesisprojekt entworfen.

Abstract Englisch

This book deals with the topic of intergenerational housing as part of the the topic of intergenerational living. Starting point was the observation of the strong aging of our society. Consequently, as a basis for the work, first of all the of the 65+ generation and their housing needs. housing needs. It becomes apparent that the demand for good neighborhood management and living with different different generations is the greatest. Through this observation I decided to build a generation house, which has the focus on the the focus on the neighborhood relationship, for the thesis project. for the thesis project. To better understand this relationship from a sociological it will be analyzed in a next step.

Through the research it becomes apparent that neighborly relations can be can be encouraged but not forced. In addition it turns out, that such a bond can have a strong positive effect on life. life. This background knowledge - of the importance of these meeting spaces of the neighbors - was important for the investigation of the three case studies, because it made it possible to make a targeted a comprehensive and accurate analysis could be made. Thereby that a house for generations cannot be designed like a conventional house. like a conventional residential building. Because the priorities are set differently. For example, in many conventional important is how to get from the access point to the apartment as quickly as possible. to the apartment. In a generation house, on the other hand the focus is much more on exchange and encounters among the residents. residents is in the foreground. Consequently, the communally rooms and the common access zones should be arranged in such a way that they should be arranged in such a way that they are most likely to encounter each other. In keeping with the thought: those who plan contact spaces make relationships possible. From these findings of the work, the thesis project was was designed.

Ort, Datum

Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.

© Simone Tschuppert, Hochschule Luzern – Technik & Architektur

Gemeinsam statt einsam

Eine Analyse dreier Generationenhäuser mit Fokus auf Nachbarschaftsbeziehungen

Abstract:

Das vorliegende Buch setzt sich im Rahmen der Thesearbeit mit dem Thema des Generationenwohnens auseinander. Ausgangslage dafür war die Feststellung der starken Überalterung unserer Gesellschaft. Folglich wird als Basis der Arbeit zuerst auf die momentane Wohnmöglichkeiten der Generation 65+ und auf ihre Wohnbedürfnisse eingegangen. Es zeigt sich, dass die Nachfrage nach einer guten Nachbarschaftspflege und das Wohnen mit verschiedenen Generationen am grössten ist. Durch diese Feststellung habe ich mich entschieden, ein Generationenhaus, welches den Fokus auf die Nachbarschaftsbeziehung hat, für das Theseprojekt zu entwerfen. Um diese Beziehung aus soziologischer Sicht besser zu verstehen wird sie in einem nächsten Schritt analysiert. Durch die Recherche zeigt sich, dass man Nachbarschaftsbeziehung fördern oder nicht erzwingen kann. Zudem stellt sich heraus, dass eine solche Bindung einen starken positiven Effekt auf das Leben haben kann. Dieses Hintergrundwissen - der Wichtigkeit dieser Begegnungsräume der Nachbarn - war für die Untersuchung der drei Fallbeispiele wichtig, denn dadurch konnte gezielt eine umfangreiche und genaue Analyse gemacht werden. Dabei kam heraus, dass man ein Generationenhaus nicht wie ein konventionelles Wohnhaus entwerfen kann. Denn die Prioritäten sind anders gesetzt. Beispielsweise ist es in vielen konventionellen Wohnhäuser wichtig, wie man am schnellsten von der Erschliessung zur Wohnung kommt. Hingegen steht in einem Generationenhaus viel mehr der Austausch und die Begegnung unter den Bewohnern im Vordergrund. Folglich sind die gemeinschaftlich genutzten Räume und die gemeinschaftlichen Erschliessungszonen so anzuordnen, dass man sich am meisten begegnet. Ganz mit dem Gedanken: Wer Kontakträume plant, macht Beziehungen möglich. Aus diesen Erkenntnissen der Arbeit wurde das Theseprojekt entworfen.

Projektbeschreibung:

Der vorgeschlagene Ersatzneubau bietet Wohnraum für ca. 180 Menschen und ist somit deutlich dichter weder der Bestand mit 115 Menschen (+65% dichter). Das längliche Volumen ist vom Fussabdruck am fast gleichen Standort wie der Bestand, ist aber neu sieben anstatt fünf geschosshoch. Folglich wird das Projekt detailliert beschrieben. Dabei wird der Fokus auf die Erschliessung, die Wohnungen und die gemeinschaftlichen Räume gelegt im Hinblick auf die Förderung der Nachbarschaftsbeziehung.

Erschliessung

Die Erschliessung erfolgt durch die Hofseite. Entweder gelangt man von der Gundeldingstrasse durch einer der zwei Durchgänge in den Hof - wobei sich die Briefkästen befinden oder man gelangt direkt vom Hof zu einem der zwei aussenstehenden Treppenhäuser. Von dort führt eine breite Treppe oder einer der zwei Lift zu den ober gelegenen Wohneinheiten. Alle Wohnungen werden mittels einer Laube erschlossen. Durch diesen Entscheid wird das Zusammentreffen auf eine natürliche Weise gefördert. Zudem soll die 2,6 Meter breite Laube als gemeinsame Terrasse und als erweitertes Wohnen dienen. Dabei wird sie mit kleinen Vor- und Rückspringen natürlich zonierte. Beispielsweise springen die Nischen von den Zimmern jeweils von der Laube zurück. Dies damit der Blickkontakt von den vorbeilaufenden Nachbarn automatisch gebrochen wird. Auch befinden sich bei der Laube Nischen zum Hof. Diese sind jeweils vis-à-vis vom Eingang der jeweiligen Wohnung angeordnet und können mittels einem Vorhang von der Laube optisch getrennt werden. Dadurch sind verschiedene Nutzungen realistisch möglich und durch die Nischen wirkt der grosszügige Raum einladend und zum Verweilen. Auch ist der Laubengang zusätzlich als Wintergarten entworfen. Dies vor allem mit dem Gedanken, dass dieser nicht nur im Sommer teils Frühling und Herbst sondern das ganze Jahr über gebraucht werden kann.

Wohnungen

Alle Wohnungen haben eine zweiseitige Orientierung von Strasse zum Hof. In der Mitte befindet sich der grosszügige gemeinschaftliche Raum mit Küche, Essen und Wohnen. An den Seiten dieses langen Raumes und rückspringend vom Volumen befinden sich jeweils die Schlafzimmer und in der Mitte der Nasszellen. Zur Laube befindet sich die verglaste, vorspringende Küche. Diese soll vor allem zum Austausch für die vorbeilaufenden Bewohnern dienen. Zur Strasse von dem gemeinschaftlichen Raum ist das Wohnzimmer, welcher als gemeinschaftlicher Rückzugsort der Bewohner dient. Von einer Loggia/Balkon wird zudem der Lärm von der Strasse bestmöglichst abgehalten und dient als optische Schutzschicht zur Strasse. Die Wohnfläche pro Person ist zudem sehr wenig - dies beträgt gerade mal 28 m². Dies hat einerseits mit dem Gedanken der Ver-

dichtung zu tun als auch der Begegnung. Denn wenn man die Grundrisse genau betrachtet, fällt auf, dass die Reduits fehlen. Dies hat folgenden Grund: Die Idee ist, dass sich die Bewohner auf den jeweiligen Etagen ein gemeinsames Reduit teilen. Dieses befindet sich jeweils vis-à-vis vom Treppen Kern. Dafür müssen die Bewohner jedes mal, wenn sie etwas brauchen via dem Laubengang zum Reduit laufen. Dadurch wird der Austausch unter den Bewohner nochmals zusätzlich gefördert. Neben dem hat dieses gemeinschaftliche Reduit den Vorteil, dass man neben seinem Trockenlager, Tiefkühlbereich auch Putzsachen sowie ganze Haushaltsgeräte teilen kann. Was wiederum einen positiven Effekt auf die Umwelt hat. Die Überbauung bietet zudem einen breiten Wohnungsmix an. Von Studio bis 5,5 Zimmer Wohnung als auch Jekozimmer ist alles vorhanden. Zudem hat es vor allem 2,5 Zimmer Wohnungen - gefolgt von Studio und 3,5 Zimmer Wohnungen. Diese Verteilung wurde auch bewusst aufgrund der heutigen Wohnbedürfnisse der Generationen und der grossen Nachfrage nach Kleinwohnungen gewählt. Die Anordnung der unterschiedlichen Wohnungsgrössen sind wie bei den Fallbeispielen sehr durchmischt. Kleinwohnungen sind direkt neben Grosswohnungen. Auch wurde darauf geschaut, dass Grosswohnungen eher an den Rändern der Volumen platziert werden und Kleinwohnungen eher in der Mitte (siehe S. 29). Diese Anordnung der unterschiedlichen Grundrisse und die grosse Vielfalt würde automatisch zu einer einem breitgefächerten Bewohnerschaft führen. Wie auch die Fallbeispiele wurden die Wohnungen selbst aber nicht flexibel gestaltet.

Gemeinschaftliches Angebot

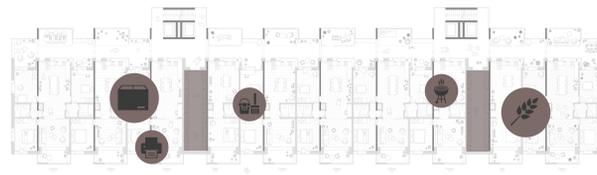
Die Bewohner der Überbauung sollen selbstorganisiert Leben. Eine interne Hausversammlung würde über grössere Ausgaben entscheiden. Zudem könnte es verschiedene Betriebsgruppen geben, die Dachterrasse und die Gemeinschaftsräume pflegen. Zuständigkeiten würden auch klar definiert sein. Die Siedlung bietet ein umfangreiches gemeinschaftliches Angebot im Untergeschoss, Erdgeschoss und im Dachgeschoss an. Im Erdgeschoss befindet sich neben dem hausinternen Mitteltrakt an den Seiten vier öffentliche Nutzungen wie Veloladen, Physio, Topferei und Café. Diese sind nicht nur zur Strasse, sondern auch in den Hof gerichtet und durchgesteckt. Wie schon bei den Vorgeschossen befindet sich auch im Erdgeschoss ein gemeinsames Reduit (Verstärker). Diese können als Zwischenlager der Mieter oder der Bewohner genutzt werden. Beispielsweise können dort die Getränke, welche im Café selbst nicht Platz haben, gelagert werden. Wenn viel los ist - muss man nicht extra in den Lagerraum ins Untergeschoss gehen. Auch befinden sich im Erdgeschoss wie angedeutet gemeinschaftliche Nutzungen im Kern des Geschosses, welche nur für die Hausbewohner gedacht sind wie Werkstatt, Lobby mit Waschen sowie ein Home-office Bereich. Die Lobby und das Waschen gelten dabei als den Ort der Begegnung und des Austauschs. Eine grosszügige Küche sowie ein Esbereich ist neben spontanen Treffen auch für Mittagstische gedacht. Das Waschen ist zudem in einem separaten Raum direkt vis-à-vis von der Lobby. Ein Fenster verbindet die beiden Räume optisch und dadurch sind Blickkontakte möglich. Diese Transparenz soll spontane Treffen zusätzlich fördern. Zur Strasse hin befindet sich in der Lobby noch einen grosszügigen Wohnbereich. Ein weiterer wichtiger gemeinsamer Treffpunkt der Bewohner im Erdgeschoss ist der grosszügige und bestehende Innenhof. Dieser ist aber auch für die Bewohner des umliegenden Blockrands. Um den Austausch unter diesen erweiterten Nachbarn zu fördern, wurde die bestehende Garage in mitten des Hof in ein vergrösserter Lagerraum umfunktioniert. Dort können Gegenstände wie Liegestühle, Sonnenschirm, Spielzeug, etc. ausgeliehen werden. Der Hof ist zudem beklebt, begrünt und weist diverse Aktivitäten wie ein kleiner Spielplatz für die Kinder und diverse Sitznischen für die älteren Leute auf. Dadurch, dass alle Räume (öffentliche wie die von den internen Bewohnerschaft) im Erdgeschoss gegen Hof sind, wird automatisch den Austausch gefördert. Im Untergeschoss befindet sich noch ein gemeinschaftlicher Musikraum und ein Fitness. Wie schon in den anderen Geschossen befindet sich auch im Untergeschoss ein gemeinschaftlich genutzter Raum direkt bei den Erschliessungskernen. Dabei wird dieser als Entsorgungsstelle als auch für «Möbelabholung» gebraucht. Denn Bewohner können ihre Möbel, welche sie nicht mehr brauchen dort platzieren. Wenn jemand Interesse hat, kann er oder sie dieses Möbelstück einfach zu sich nehmen. Im Dachgeschoss befindet sich ein grosszügiger Dachgarten. Dabei sind über das ganze Geschoss diverse hüfthohe Dachbeete verteilt, welche gemietet werden können. Auch befindet sich im Dachgeschoss ein gemeinschaftlich genutzter Raum. In diesem befinden sich die Nasszellen sowie Legeräume der Gartengeräte.



WOHNUNGSPRINZIP



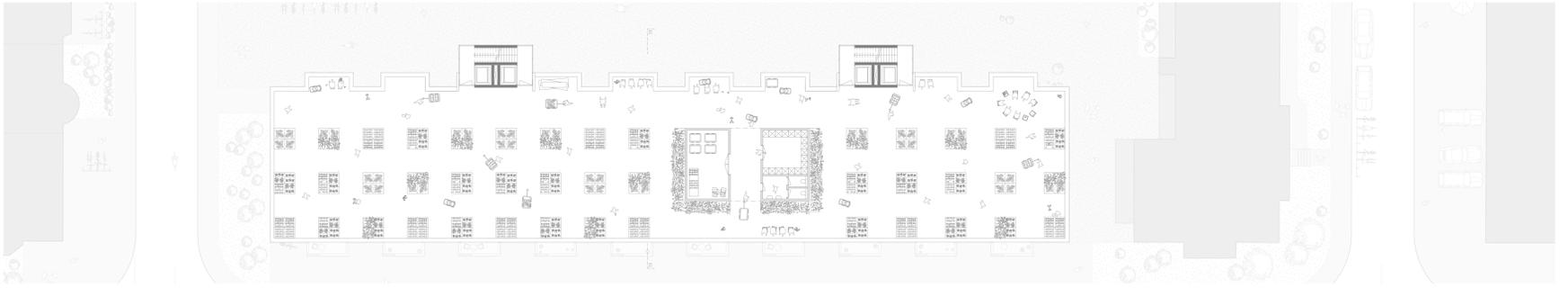
LAUBENGANGPRINZIP



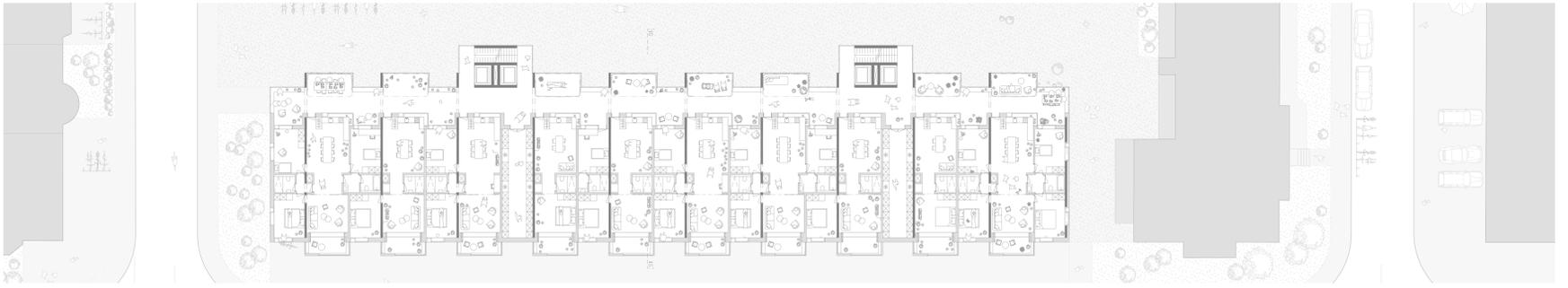
REDUITPRINZIP



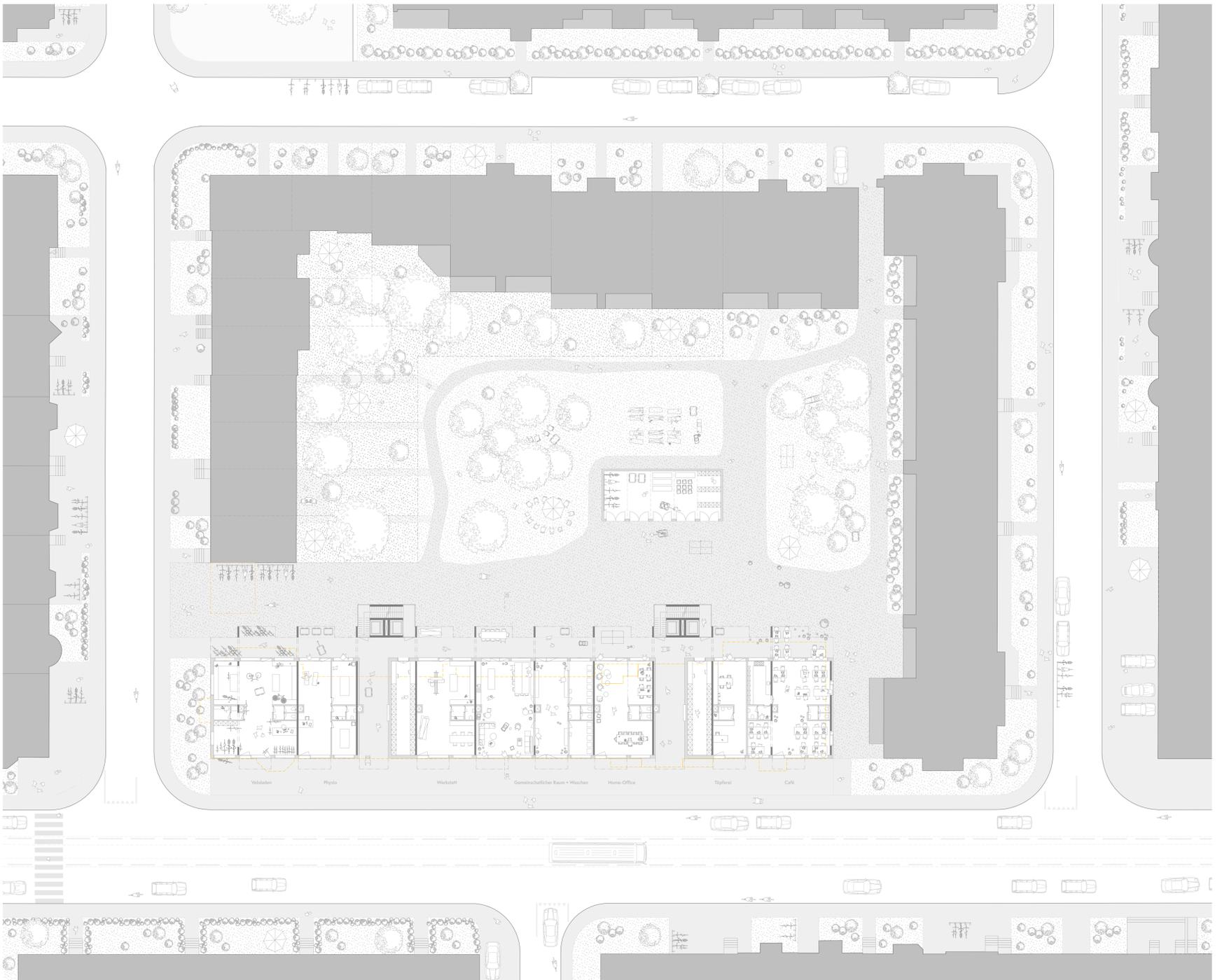




DACHGESCHOSS 1200



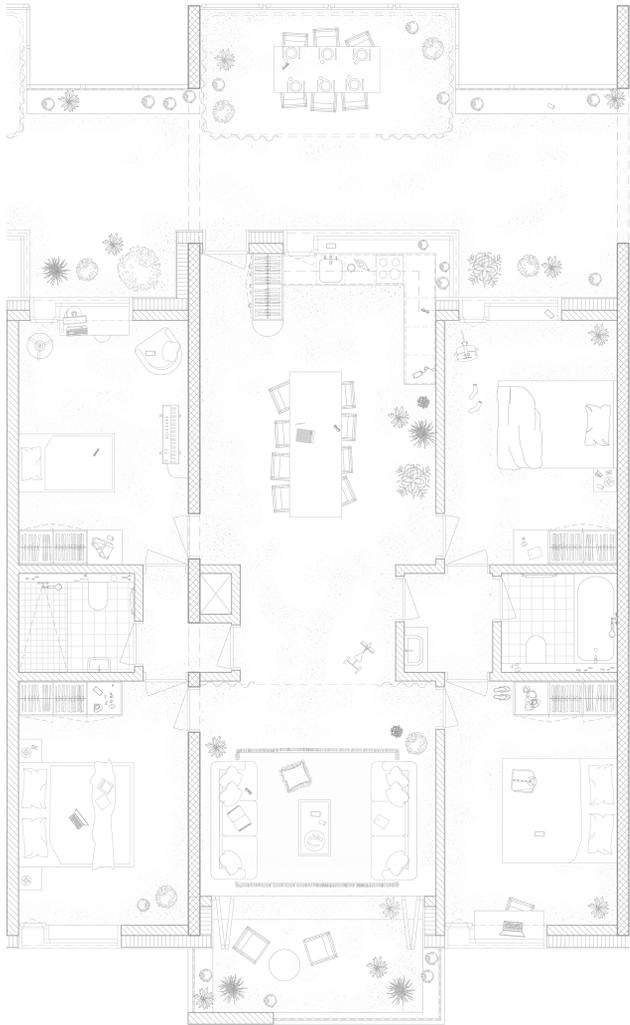
WOHNGESCHOSS 1200



ERDGESCHOSS 1200



UNTERGESCHOSS 1200



WOHNUNGSGRUNDRISS 140 0



NISCHEN RENDERING



REGELGESCHOSS 100 0



6 x JOKER ZIMMER WOHNUNG
62 m²



12 x STUDIO
62 m²



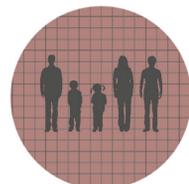
20 x 2.5 ZIMMER WOHNUNG
62 m²



15 x 3.5 ZIMMER WOHNUNG
70 m²



8 x 4.5 ZIMMER WOHNUNG
82 m²



6 x 5.5 ZIMMER WOHNUNG
102 m²

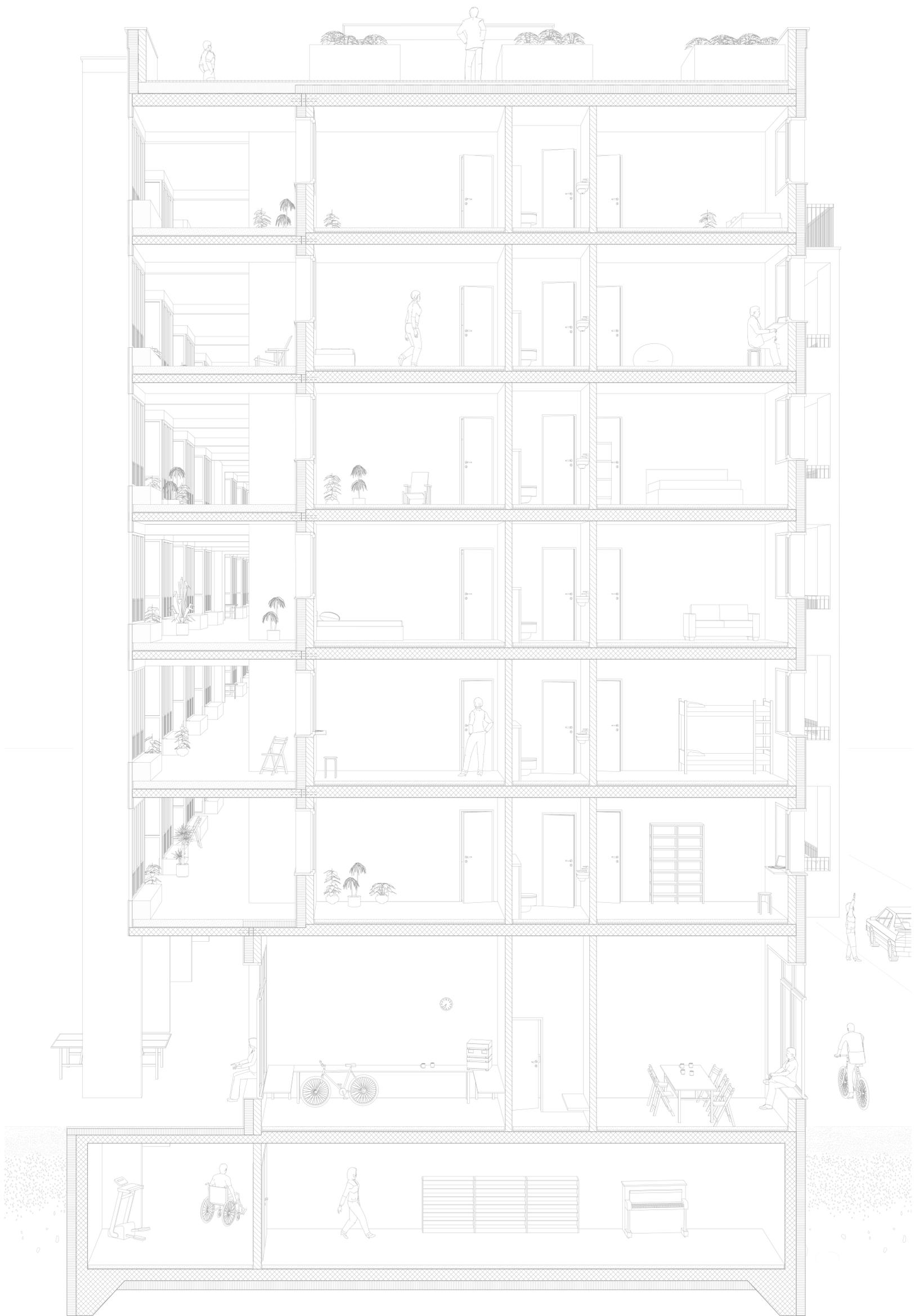


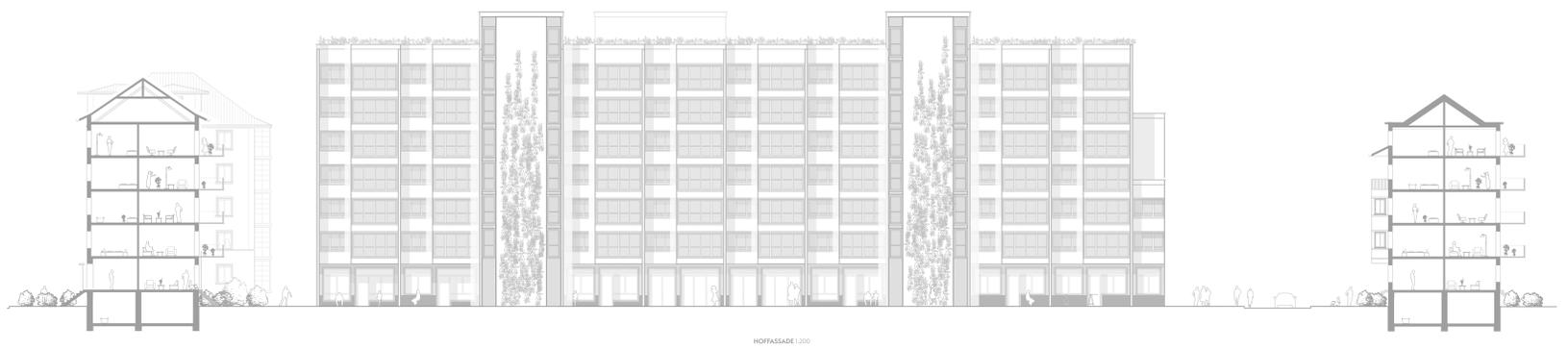
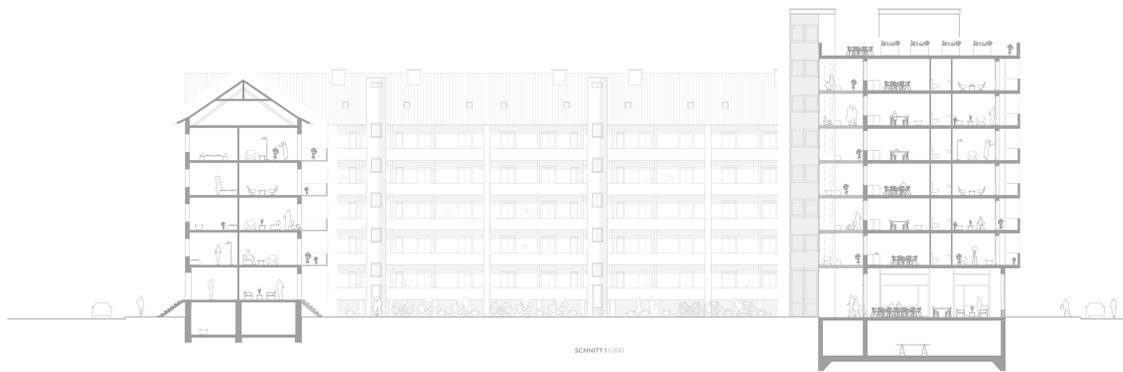
LAUBENGANG RENDERING



KÜCHEN RENDERING







BETON



KALKSANDSTEIN



WEISSTANNE